Item alls wir mit Wein betrogen und halb Wasser gewesen:

Die Fahrt des Schwäbisch Gmünder Bürgermeisters Heinrich Dapp mit einer Delegation zum Reichstag nach Regensburg im Mai 1594 und seine Reisekostenabrechnung.– Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im ausgehenden 16. Jahrhundert.

Klaus Jürgen Herrmann

Unter den Beständen des Reichsstadtarchivs Schwäbisch Gmünd hat sich eine Abrechnung auf 11 Blatt Papier erhalten, die einer der damaligen drei Bürgermeister Heinrich Dapp (1587 – 1609) erstellen ließ und die penibel aufgeführt alle Ausgaben aufschlüsselt, die die Schwäbisch Gmünder Delegation auf dem Regensburger Reichstag inklusive An- und Abfahrt vom 2. Mai bis 10. Juli 1594 getätigt haben. Das Dokument ist besonders für Aspekte der Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des späten 16. Jahrhunderts interessant, so dass es hier einer kurzen Untersuchung unterzogen werden soll.[1]

Am Montag, den 2. Mai 1594, brach morgens eine Delegation unter Führung des Bürgermeisters Heinrich Dapp von Schwäbisch Gmünd nach Regensburg auf, um dort an Verhandlungen des Reichstags teilzunehmen, die Kaiser Rudolf II. ausgeschrieben hatte, um in erster Linie über die Türkengefahr zu diskutieren und wie man sich überhaupt gegen den Einbruch der Türken in Ungarn wehren könne.[2] Die Reise verlief über Aalen, wo man mittags ankam und zugleich komfortabel für über vier Gulden (= 240 Kreuzer) zu Mittag speiste. Über die Aalener Steige ging es dann auf der Landstraße nach Bopfingen, wo die Delegation den ersten Reisetag beschloss und übernachtete. Beides – Übernachtung und Abendessen – kostete die Delegation rund vier Gulden (= 240 Kreuzer). Nach damaligem Brauch erhielten die Küche und der Hausknecht, der das Gepäck und die Pferde versorgte, ein Trinkgeld in Höhe von drei Batzen, das waren umgerechnet 12 Kreuzer.

Am 3. Mai 1594 erreichte man Fünfstetten in der Nähe von Wemding, wo die Gesellschaft für 2 Gulden und 10 Batzen zu Mittag speiste und dem Hausknecht einen Batzen (= 4 Kreuzer) als Zugeld gab. Da man nicht so genau wusste, wie der genaue und schnellste Weg nach Regensburg führte, musste man einen Wegführer anmieten, der ebenfalls ein Salär von 12 Kreuzer erhielt.

In Samthartshofen (der Ort konnte von mir nicht identifiziert werden) verblieb man zur Nacht. Die Rechnung wurde jetzt – je näher man sich Regensburg näherte – immer teurer. Für fünf Gulden, 7 Batzen und 2 Kreuzer (= 330 Kreuzer) verzehrte die Gruppe und zahlte Logisgeld. Anscheinend kam beim Gepäck eine Truhe zu Schaden, denn man musste den örtlichen Schmied zur Reparatur rufen, der für seine Bemühungen immerhin 5 Kreuzer in Rechnung stellte. Küche und Hausknecht erhielten für ihre Bemühungen jetzt schon 12 Kreuzer zugestanden.

Dann wurde der Weiterfahrt zügig fortgesetzt und man erreichte gegen Mittag des 4. Mai Ingolstadt. Eigentlich hatte man an diesem Tag noch weiter reisen wollen, da aber ein Pferd der Eskorte etwas lahmte, beschloss man nolens volens für diesen Tag die Anreise zu beenden und über Nacht in der Stadt zu verbleiben. Regensburg, die Stadt des Reichstags, war nun nicht mehr weit und entsprechend erhöhten sich auch hier wieder die Verpflegungs- und Übernachtungskosten. Mit 12 Gulden, 5 Batzen und 2 Kreuzer (= 742 Kreuzer) war dies die bisher teuerste Übernachtung der Anreise, die Küche und der Hausknecht bekamen immerhin 5 Batzen und 2 Kreuzer (= 22 Kreuzer).

Den folgenden Tag, den 5. Mai, ging es über Neustadt an der Donau, wo man für über 4 Gulden (= 240 Kreuzer) zu Mittag zehrte, nach Regensburg. Auch für diese letzte Etappe brauchte man einen Boten, der der Delegation *den Weg gewiesen* und der für seine Bemühungen 2 Batzen (= 4 Kreuzer) bekam.

Mittags kam man dann – nach drei und einem halben Tag Anreise – endlich in Regensburg an, wo Quartier im Wirtshaus des Egidius Schweller bezogen wurde, man am Mittag und Abend für 9 Gulden und vier Batzen (= 556 Kreuzer) verzehrte. Den Fuhrknecht mit dem Gespann schickte man wieder heim nach Schwäbisch Gmünd – das war wohl billiger, als wenn er die ganze Zeit des Kongresses in der Stadt verblieb – und gab ihm als Kostgeld für unterwegs 12 Gulden (= 720 Kreuzer) mit. Dann fing man an sich für die wirklichen Unterhandlungen am Reichstag – interpretiert man die Reisespesenabrechnung richtig – mit dem richtigen Arbeitsmaterial zu versorgen: Für Schreibarbeiten besorgte man sich Papier, Wachs, einen Kalender, eine Schreibtafel und eine Sandbüchse, für die Tinte zu löschen, für insgesamt immerhin 71 Kreuzer. Und da die Abende anscheinend lang waren, orderte man am 7. Mai 1595 zur Aufmunterung sogleich vier Bayerische Eimer Wein, den Eimer für immerhin 12 Gulden und ließ sich diesen Wein zugleich in den Keller des Wirtshauses legen. Umso größer war die Überraschung, als man beim Verkosten merken musste, dass man Schwindlern aufgesessen war: Den Wein hatten die so kräftig mit Wasser verdünnt, dass er für die Herren ungenießbar erschien. Griesgrämig – aber auch ein wenig einsichtig – vermerkt die Rechnung dazu: *Item alls wir mit Wein betrogen und halb Wasser gewesen* und als Konsequenz: Neuer Wein gekauft, 3 Eimer, jetzt aber der Eimer zu 13 Gulden, also eine bessere Qualität.

Auch sonsten ließen es sich die Herren aus Schwäbisch Gmünd beim Reichstag nicht gerade schlecht ergehen: Mehrere Male werden als Obst teure Pomeranzen eingekauft, man verzehrt Nürnberger Lebküchlein, man lässt es sich ganz im Stil der Zeit in den Badestuben beim Bader wohl ergehen, besichtigt aber auch als Tourist und gläubiger Katholik die Heiligtümer von St. Emeram, verehrt ehrfürchtig dem Prior der Dominikaner in der Stadt ein *Käplin* und lässt sich – daheim kann ja immer ein feindlicher Überfall drohen – vom Geschützmeister in Regensburg das neueste Geschütz in Regensburg zeigen und vorführen. Daneben genießt man ein improvisiertes Lautenspiel und immer wieder wird kräftig dem Wein zugesprochen, am 1. Juni bezahlt man wieder einmal für 167 *Köpff Wein*, das sind immerhin gut 183 Liter und dazu noch 3¼ Eimer Wein (= 230,19 l) für 50 Gulden: Der Durst der Herren – wir wissen leider nicht, aus wie vielen Leuten die Reichstagsdelegation bestand – scheint für unsere heutigen Begriffe enorm, für die damalige Zeit entsprach er der gängigen Norm. Daneben immer wieder Hinweise darauf, was ein Handwerker verdiente. Und diese Preise waren wahrscheinlich in diesen Zeiten des Reichstags in der Stadt höher als sonst: So kostete die Gmünder Delegation ein paar Schuh 8 Batzen und 2 Kreuzer (= 34 Kreuzer), der Friseur verlangte für einen Haarschnitt 2 Batzen und einen Kreuzer (= 9 Kreuzer), für ein Buch aus grauem Papier mit Federkiel und Tinte waren 1 Batzen und 2 Kreuzer (= 9 Kreuzer), als Ersatz für zwei Gläser, die offenbar beim heftigen Pokulieren entzwei gegangen waren, mussten 7 Batzen und 2 Kreuzer (= 29 Kreuzer) erlegt werden. Auch andere Dienstleistungen wurden in Anspruch genommen: Das Stopfen von Strümpfen kostete 2 Batzen (= 8 Kreuzer), die Strümpfe richtig zu flicken schon 3 Batzen und 2 Kreuzer (= 14 Kreuzer). Immer wieder tauchen auch Positionen zum Waschen der Wäsche auf, die jedes Mal mit gut 5 Batzen(= 20 Kreuzer) zu Buche schlagen. Unregelmäßig dagegen das eigentliche Kostgeld in der Herberge des Herrn Egidius Schweller, was darauf schließen lässt, das man öfters außerhalb speiste. Für eine Woche schlägt es immerhin in der Regel mit 15 Gulden (= 900 Kreuzer) zu Buche, was nunmehr doch einen Vergleich zulässt mit dem Preis, wenn sich die

Herren Delegierten etwa einmal wieder einen Nachtisch mit *Erdtber und Zucker* für 12 Batzen(= 36 Kreuzer) oder etwa am 10. Juni wieder einmal 72 Köpff Wein (= 79,2 Liter) für 13 Gulden und 3 Batzen (= 792 Kreuzer) genehmigen. Für die offiziellen Sitzungen, in denen man anscheinend gut gekleidet erscheinen musste, legen sich die Herren als Einkleiderin eine junge Klosterfrau zu: *Ainer jungen Closterfrawen, so die Herren zu dem Einschlauffen* (= Anziehen) *erpetten, werden verehrt 1 Gulden, 10 Batzen* (= 100 Kreuzer).

Erstaunlich wenig – genauer gesagt fast nichts – erfährt man über die Verhandlungen des Reichstags aus der Spesenabrechnung selbst. Nur über das Ergebnis des Reichstags und seine direkten finanziellen Auswirkungen auf die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, seine Bürger und Untertanen, sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet.[3] So erstaunt es doch einigermaßen, dass die Herren Deputierten den Einzug des Kaisers in die Stadt, seinen *Einritt*, als Zuschauer mit immerhin 1 Batzen (= 4 Kreuzer) und als Tagungsgeld die Sitzungen mit demselben Obolus bezahlen mussten. Denn auf dem Reichstag ging es um eine hochbrisante politische Angelegenheit, die die Reichsstadt selbst betraf und um derentwegen die Gmünder Delegation wohl angereist war. In den letzten Jahrzehnten hatte eine rigide Katholisierungspolitik des Gmünder Magistrats die Protestanten in ihrem Kultus derart eingeschränkt, dass ihr Anführer, der Italiener Sebastian Terzago, die protestantische Nachbarreichsstadt Ulm um Hilfe anging, die nun die Gmünder Religionsangelegenheit auf dem Regensburger Reichstag erörtern ließ. Um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, war Terzago persönlich auf dem Reichstag in Regensburg erschienen, „wo er von den Gmünder Gesandten unter Führung von Bürgermeister Dapp selbstverständlich argwöhnisch beobachtet wurde."[4] Die Sache ging für die protestantische Sache in Gmünd übrigens schlecht aus: Zwar wurde über die Religionspolitik des Gmünder Magistrats diskutiert, entschieden wurde in der Sache aber nichts.

Am 6. Juli beendet die Gmünder Delegation ihren Aufenthalt in Regensburg. Mit dem Wirt Egidius Schweller rechnet man nun zum letzten Mal ab. Nochmals bezahlt man 15 Gulden (= 900 Kreuzer) fürs Essen, dem Koch gibt man als Trinkgeld für die gesamte Zeit einen Gulden (= 60 Kreuzer), dem Küchenbuben einen Batzen (= vier Kreuzer). Dafür, dass die gesamte Zeit in Regensburg für die Delegation *Roß und Knecht* zur Verfügung standen, sind 11 Gulden (= 660 Kreuzer) zu entrichten. Und wiederum steht zuletzt in der Herberge des Egidius Schweller noch eine Weinrechnung offen: Diesmal hat man nochmals für 83 Gulden und 6 Batzen (= 5004 Kreuzer) Wein verzehrt.

Die Rückreise beginnt am 7. Juli und endet erst einmal am Abend dieses Tages in Saal an der Donau, wo man für Übernachtung und Verpflegung 7 Gulden 14 Batzen und 2 Kreuzer (= 478 Kreuzer) bezahlen musste, Hausknecht und Küchenpersonal erhalten noch ein Trinkgeld von 9 Kreuzern. Weiter geht es über Mahring (heute: Groß/Klein Mahring bei Voburg), wo über Mittag noch einmal kräftig für über 6 Gulden (= 360 Kreuzer) ein Mahl eingenommen, nach Neuburg an der Donau, wo übernachtet und ebenfalls nicht gerade frugal zu Abend gegessen wird. Über Donauwörth, wo am nächsten Tag, dem 9. Juli, ein Mittagessen verspeist wird, geht es nach Nördlingen zur nächsten Nachtstation; dort werden Schmied und Sattler benötigt, um wahrscheinlich an der lädierten Equipage Reparaturen auszuführen. Am Mittag des 10. Juli kommt man in heimatliche Gefilde: Mittags speist man zusammen in Hülen bei Aalen und erreicht dann am frühen Abend das eigene Schwäbisch Gmünder Territorium in Mögglingen, wo man sich in der dortigen Wirtschaft auftischen lässt. Der Wirt ist augenscheinlich von dem hohen Besuch seiner „Herrschaft" mehr als angetan, denn er weigert sich vehement, den Herren für Speise und Trank irgendetwas zu berechnen. Als Dank und gleichzeitige Anerkennung vermacht ihm die Reisegesellschaft ein nobles Trinkgeld in Höhe von 2 Gulden (= 120 Kreuzer), das trotzdem die Kosten des Mahls nicht gedeckt haben dürfte.

Zu Hause nun wird die Abrechnung gemacht: Die gesamte Reise vom 2. Mai bis 10. Juli 1594 kostete den Stadtsäckel genau 606 Gulden, 9 Batzen und 1 Kreutzer (= 36 397 Kreuzer). Zum Vergleich: Bürgermeister Heinrich Dapp bezog ein Jahresentgelt für seinen Bürgermeisterposten von 600 Gulden. Einige Posten am Schluss der Abrechnung sind nur summarisch aufgeführt: So hat man etwa auch für die von den Türken vertriebenen Ungarn gespendet, fremden Musikanten, Spielleuten und Trompetern sowie Stadtpfeifern in Regensburg Trinkgelder gegeben und weitere Almosen verteilt.

Doch das erstaunlichste kommt zum Schluss – oder, wenn man so will – wird gleich am Anfang des *Expenszettels,* der Reisekostenabrechnung, erwähnt: Bürgermeister Heinrich Dapp hat während der Reichstagszeit in Regensburg *uff ettliche underschiedliche Mal an Gelt eingenommen* 629 Gulden. Wofür er dieses Geld bekam, ist nicht erwähnt. Kann es sein, dass es Erlöse aus dem Exportschlager der damaligen Gmünder Wirtschaft, den Segessen oder Sensen war, die noch zur Bezahlung anstanden? Wir wissen es nicht, können es uns aber gut vorstellen. Jedenfalls wurden mit diesen Einnahmen die Ausgaben fast ausgeglichen und die Reise zum Reichstag konnte weitgehend kostenneutral gestaltet werden. Fast kostenneutral: Nach Abzug von Ausgeben und Einnehmen blieb dem Stadtfiskus immerhin noch ein Guthaben von 21 Gulden. Erstaunlich ist und bleibt aber die Weinrechnung der hohen Herren: Allein in Regensburg selbst bezahlten sie nachweisbar für nicht weniger als 1 413,88 Liter Wein! Diese Menge kann selbst eine möglicherweise auch zehnköpfige Delegation bei einem Aufenthalt von einem guten Monat nicht vertrinken; es ist daher daran zu denken, dass die „Herren" sich des öftern Besuch einluden, der dann kräftig mitpokulierte.

Die finanziellen Folgen der Fahrt der Gmünder Delegation auf den Reichstag nach Augsburg im Mai/Juli 1594 sollten die Schwäbisch Gmünder dann im Oktober desselben Jahres allerdings noch schriftlich erfahren: Die Steuern wurden nämlich sehr kräftig nach oben angehoben. Dem Kaufmann Sebastian Terzago erging es noch schlechter. Weil er eine auswärtige Macht um Hilfe für die Protestanten in der Stadt angerufen hatte, warf man ihn nach seiner Rückkehr ins Gefängnis, aus dem er nur entlassen wurde, als er schriftlich sein Vergehen einräumte und darüber hinaus beeidete, sich für dieses Verbrechen nicht am Magistrat rächen zu wollen. Damit war das Haupt der Protestanten in der Reichsstadt politisch entmachtet. Er hat im Übrigen die Konsequenz gezogen und die Stadt bald darauf verlassen. Mit seinem Scheitern endet auch die Geschichte der Protestanten in der Reichsstadt bis 1802. So ist diese Reisespesenabrechnung nicht zuletzt auch indirekt ein Dokument für den endgültigen Untergang der evangelischen Gemeinde in der Reichsstadt an der Rems.

Quelle: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd: FACH 2 Aktenkonvolut 1: Reichstag zu Regensburg, 2. Mai–10. Juli 1594, Reisespesen der Gmünder Kommission unter Führung des Bürgermeisters Heinrich Dapp, 11 Blatt Papier, geheftet,

Weinmaß in Regensburg : 1 Eimer Wein = 768 Köpfe Wein = 850 Liter; 1 Kopf Wein = 1,10 Liter Wein

Anmerkungen

1 Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd: Reichsstadtarchiv FACH 2 Aktenkonvolut 1: Reichstag zu Regensburg, 2.Mai - 10. Juli 1594, Reisespesen der Gmünder Kommission unter Führung des Bürgermeisters Heinrich Dapp, 11 Blatt Papier, geheftet.

2 Zur Sache vgl. Gebhardt : Handbuch der Deutschen Geschichte, 9. Auflage, Band II,145 und 151

3 vgl. den Beitrag: K.J.Herrmann, Die Türken ante portas – Eine neue Türkensteuer der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd gegen die „tyrannischen Pluethunte von Türkhen, Erbfeindte aller Christen" vom Oktober 1594. In: Einhorn Jahrbuch 2005, und H. Ehmer: Der Untergang der evangelischen Gemeinde. In: Stadtgeschichte 1984, 231

4 vgl. Ehmer: Untergang 231

einhorn Jahrbuch Schwäbisch Gmünd 2005



Einhorn-Verlag+Druck GmbH Schwäbisch Gmünd



Allen Gmündern in der Stadt und in der Ferne
wünsche ich frohe und besinnliche Stunden am Weihnachtsfest
und ein gutes, friedvolles Jahr 2006

Wolfgang Leidig, Oberbürgermeister